

Film-Beschreibungen = Scénarios

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 32

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Film-Beschreibungen ■ Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

„Die Genossen der Finsternis“

(Chr. Karg, Luzern)

(Schluss.)

Dritter Teil.

Der dritte Teil des sich nun abspielenden Dramas ist schwer in einer detaillierten Beschreibung wiederzugeben, dieselbe würde auch zudem manches an seiner Wirkung nehmen, die zweifellos nur einzig und allein durch die Vorführung desselben auf dem Lichtschirme erzielt werden kann.

Dieser dritte Teil spielt sich in rascher Folge in einer einzigen schreckensvollen Nacht ab. Alles, was man sich nur an Szenen, die auf der Lichtbildbühne ihre Wirkung auf den Zuschauer nicht verfehlen dürften, denken kann, sind in diesem einzigen Teile in reichem Masse enthalten: Flucht, spannende Verfolgungen, Ueberraschungen durch die Polizei, Ueberfälle im Automobil, Folter und Torturen des Opfers in einem engen, eigens dazu vorbereiteten Raum, dessen Zimmerdecke sich langsam auf den Kopf des Unglücklichen herabsenkt, unerhoffte Erlösungen und Rettungen mit den unglaublichsten Bühnentricks; eine abwechselnde Folge der spannendsten Szenen, immer eine grundverschieden von der anderen und doch wieder in ihrer Handlung eng miteinander verbunden.

Die Polizei, welche in Eile von der infamen Therese deswegen herbeigerufen wurde, weil sich dieselbe, da sie sich von Callon übervorteilt worden zu sein glaubte, zuletzt an demselben rächen will, dringt geschlossen in die Räume der „Grünen Taverne“ ein, hebt die dort versammelte ganze Bande aus und entdeckt dabei das schändliche System der geheimen Falltüren, bei welcher Gelegenheit sie auch den gefangenen Andreas befreit. Callon, den die Polizei gerade festnehmen will, kann hierbei auf die Strasse entkommen, wo es ihm gelingt, mit einem wohlgezielten Satze auf ein zufälligerweise in langsamen Tempo vorüberfahrendes Automobil des „Grand Hotel de Ville“ zu springen, woselbst er, nachdem er den Chauffeur des Fahrzeuges überwältigt und unschädlich gemacht, in rasendster Fahrt nach dem „Hotel de Ville“ eilt. Dort angekommen, teilt er dem Prinzen, dem man inzwischen Maria ausgeliefert hatte, mit, dass er schleunigst die Hilfe der „Genossen der Finsternis“ anrufen müsse, wenn er nicht Gefahr laufen wolle, die wertvolle Tänzerin zu verlieren. Rasch entschlossen vertraut er Maria der Obhut zweier seiner Diener, die er mit Maria im Hotel zurücklässt, an und begibt sich eiligst zusammen mit Callon nach dem Treffpunkt der „Genossen der Finsternis“.

Vierter Teil.

Die Niederlage der Bande. Da erscheint Andreas, der inzwischen erfahren hat, dass Maria dort gefangen gehalten ist, in dem Hotel; nach unsäglichen Mühen ge-

lingt es ihm, sie zu befreien und mit ihr die Flucht zu ergreifen. Die beiden Bediensteten des Prinzen verfolgen sie in ihrem raschen Automobil. Doch den beiden Flüchtlingen gelingt es, eine Strassenecke zu erreichen, wo gerade ein ängstlich um sich blickender Mann dabei ist, den Briefkasten zu entleeren. Es ist der Briefkasten Nr. 565, dessen Inhalt soeben durch ein Post-Auto abgeholt werden soll. Die hintere Tür des Wagens steht weit offen, und am Steuerrad des Auto's sitzt der Chauffeur bereit, sofort nach Entleerung des Kastens gleich weiter zu fahren . . . es sind zwei Genossen der Bande „Genossen der Finsternis“ welche den ihnen von ihrem Anführer Sandorf gegebenen Instruktionen gemäss inzwischen den wirklichen Chauffeur des Post-Automobils heruntergerissen und unschädlich gemacht haben und sich des Gefährts bemächtigt haben, um sich des von dem amerikanischen Notar an Maria Parnel gerichteten Briefes zu versichern.

Maria und Andreas, die bis jetzt den ganzen langen Weg zu Fuss zurückgelegt hatten, sind müde und können nicht weiter . . . da sehen sie den offenen Postwagen, schnell entschlossen fasst Andreas Maria mit beiden Händen, hebt sie hinein und springt, als der Wagen sich gerade eben in Bewegung setzen will, rasch selber nach. Der Dieb, der den Briefkasten entleert hat und dabei zu seiner eigenen Sicherheit gleichzeitig noch die ganze Strasse überwachen musste, hat glücklicherweise nichts von dem ganzen Vorgang gemerkt. Das Geräusch des Motors übertönt allen andern Lärm. Die hintere Türe des Wagens wird von dem Briefkasten-Entleerer rasch zugeworfen, und flugs geht es auf und davon. Andreas und Maria, die sich im Innern gut verborgen hatten, sind gerettet. Sie öffnen die Säcke der Briefe und gross ist ihre Ueberraschung, als sie dabei jenen Brief des Notars aus Amerika mit der für Maria Parnel bestimmten Erbschaftsanzeige finden. Bald darauf gelingt es ihnen, das Post-Auto auf der Fahrt ungesehen zu verlassen.

Die Polizei ist, nachdem sie nunmehr die saubere Bande der „Genossen der Finsternis“ in der „Grünen Taverne“ ausfindig gemacht hatte, in deren Schlupfwinkel eingedrungen. Callon nebst seinen würdigen Genossen ziehen es vor, lieber zu sterben, als dass sie lebend in die Hände der gefürchteten Polizei fallen. Und mit wahrem Todesverachten stecken sie das eigene Pulvermagazin in Brand, ein Blitz, ein fürchterlicher Krach . . . und die „Genossen der Finsternis“ liegen tot und verbrannt unter den Trümmern ihres Zufluchtsortes begraben.

Maciste II.

Eine Filmkomödie in 5 Teilen

Monopol der Iris Film A. G. Zürich.

Es ist am 23. März 1915. Im österreichischen Ort X., an der italiensichen Grenze ist eine kinematographische Truppe der „Itala“ Filmwerke mit Aufnahmen beschäf-

tigt, bei denen der hünenhafte Maciste als „spiritus rector“ mitwirkt. Die italienischen Künstler werden von dem entgegenkommenden österreichischen Polizeikommissär zu einem Diner geladen. Kaum zu Tisch gesessen, trifft ein Expressbrief des Generaldirektors der Itala-Filmwerke ein. Dieser enthält die lakonische Order, sofort die kinematographischen Arbeiten zu unterbrechen und unverzüglich zurückzukehren mit der Begründung: „Freunde! Italien hat Oesterreich den Krieg erklärt!“ Bei dieser Nachricht erheben sich die Artisten und rufen „Es lebe Italien!“

Für den Kommissär bedeutet dies Kriegszustand. Es beginnt eine tolle Verhaftungsszene, bei welcher sich der herkulische Maciste allerhand amüsante Kraftproben erlaubt, die dem österreichischen Beamten nicht immer angenehm sind.

Nachdem die Schauspielertruppe mit andern Internierten über Nacht im Arestlokal untergebracht worden war und Macistes durch seine Klugheit und Kraft für die Seinen allerlei Vorteile zu ergattern wusste, wanderte der Zug der Ausgewiesenen am folgenden Morgen nach dem Konzentrationslager No. 17 ab, das sich in einer alten Mühle befindet. Hier gelingt es Macistes unter Anwendung grosser List und seiner bewährten „Handgriffe“, die österreichische Wache zu überrumpeln und die Internierten nach dem historischen, imposanten Schlosse von Pratolungo zu geleiten, wo der Herzog von Pratolungo mit seiner Tochter Guiletta wohnt.

Kurz bevor die Emigranten eintreffen, geht im Schloss eine ergreifende Abschiedsszene zwischen Guiletta und ihrem Verlobten Georg Lanfranchi vor sich, der unter die italienischen Fahnen gerufen worden ist und nun von seiner Braut als Erinnerungszeichen eine gestrickte Trikolore erhält.

Nachdem die müden und hungerigen Flüchtlinge beim alten Herzog Hilfe und Unterkunft gefunden haben, glauben sie sich in Sicherheit. Aber ihre Flucht ist entdeckt worden und die Oesterreicher machen sich zu Pferd quer durch das Land zur Verfolgung der Flüchtlinge auf. Sie nähern sich dem Schlosse. Eine panikartige Aufregung entsteht unter den Emigranten; sie fürchten entdeckt zu werden. Allein der gütige Herzog zeigt ihnen, indem er sie durch eine Hintertüre führt, einen jägerpfad, der einst durch den Wald geschlagen worden war und der sie an einen sichern Ort bringt.

Zusammen mit dem jungen Georg Lanfranchi meldet sich Macistes bei den italienischen Gebirgstruppen. Nachdem es sich herausgestellt hat, dass keine der vorhandenen Uniformen seine Riesengestalt zu umfassen vermag, erhält er eine eigene Ausrüstung. Hierauf begibt sich Macistes mit der Truppe an die Front, wo jener harte, mühselige Gebirgskrieg in den italienischen-österreichischen Alpen geführt wird. Hier wird er eines Tages von einem feindlichen Posten namens Fritz Pluffer, der sich der ungemütlichen Handgriffe des Macistes vom Konzentrationslager her noch gut erinnern kann, erkannt, und Pluffer nimmt sich vor, sich zu rächen. Sein Plan

scheitert jedoch im letzten Augenblick an der Riesenkraft des Kolossen, der den armen Pluffer samt seinen Gefährten derart über die Schneefelder „abseilt“, dass ihnen Hören und Sehen vergehen. Nachdem sich Macistes selbst mit seinen Gefangenen beim Kommando vorgestellt hat, unternimmt er einen neuen kühnen Plan.

Er vernimmt, dass die Oesterreicher Schloss Pratolungo besetzt und den Herzog und seine Tochter gefangen halten. Es gilt, die armen Gefangenen vor der Gewalt des Feindes zu retten. Unter Mithilfe der tapfern Truppen, die der mutige Georg Lanfranchi befehligt, gelingt es, nach und nach in die Nähe des zähe verteidigten Schlosses zu kommen. Da wird Lanfranchi schwer verwundet und muss fortgetragen werden. Nun stellt sich Macistes an die Spitze und führt die Soldaten zum Sturm an. Bald darauf entspinnt sich auf der Schlossstreppe und den Balkonen ein harter Nahkampf, bei dem Macistes als hünenhafter Athlet eine humorvolle Rolle innehat, die ihn als Menschenjongleur kennzeichnet. Der Herzog wird befreit und Macistes bringt den verwundeten Georg Lanfranchi herbei und hebt ihn zu seiner Braut Guiletta, indem er die Beiden wie zwei Spielzeuggruppen auf die Arme nimmt

Jedermann, der diesen humoristischen, in seiner Art einzig dastehenden Film sieht, wird nicht nur höchst erstaunt sein über jene kühnen Aufnahmen, welche die ungeheuren Schwierigkeiten des Gebirgskrieges: Traversierung von Schneefeldern, Abgründen, Erklimmung von Steilwänden und Transport von Mann und Train mittelst Drahtseilen wiedergeben, sondern er wird sich auch dem befreienden Humor nicht entziehen können, wenn er sieht, wie der Kolossalmensch Macistes beispielsweise durch einen einzigen Stoss Ross und Reiter wie ein Spielzeug umwirft, und mit den Menschen umgeht, als ob sie von Papier — gemacht wären, indem er sie an den Haaren aufhebt, durch Fenster hinauswirft und unter dem Arm fortträgt. Es ist eine neue einzige Art von Akrobatischen Films, eine Soldatenhumoreske, die man überall als etwas Ergötzliches aufnehmen wird und bei der man aus dem Staunen über die Technik nicht herauskommt.

PROGRAMME DER ZÜRCHER THEATER

vom 8. bis inkl. 14. August.

Central-Theater. „Nach der Schlacht“, Kriegsaufnahme. „Ein trauriger Schwur“, Drama in 3 Akten, in der Hauptrolle Herr Chione, „Tintenteufelchen“, Lustspiel.

Eden-Lichtspiele. „Der Einsiedler von St. Georg“, 4 Akte. Alwin Neuss als Tom Shark in „Das Geheimnis des Sees.“

Lichtbühne Badenerstrasse. „Kismet oder zum Tode verurteilt“, Kriminaltragödie in 5 Akten, in der Hauptrolle Professor Leon Rains, „Die Peitsche“, Detektiv-Abenteuer in 5 Akten mit Stuart Webbs in der Hauptrolle.